

sich darzubringen, trauerten, wenn die Ermunterungen nicht fruchteten, und freuten sich, wenn sie sich bewegen ließen, das Kreuz zu nehmen. Mancher spottete zuerst der Abenteuerlichkeit der Unternehmung; aber nach wenigen Tagen sahen sich auch die Spötter vom Strome fortgerissen, verkauften ihre Habe und zogen mit denen, welche sie verlacht hatten. Wer sich widersetzte, ward verspottet und verhöhnt. Darum nahmen viele das Kreuz an, bloß um nicht für nutzlos gehalten zu werden, manche auch, um ihre Freunde nicht zu verlassen. Aber die allgemeine Bewaffnung blieb nicht bloß bei den waffenfähigen Männern, wie Urban mit Klugheit gewünscht und mit Ernst und Strenge zu Clermont befohlen hatte; auch die Mönche verließen ihre Zellen und übten sich in den Waffen; sie entflohen heimlich, wenn ihre Äbte ihnen die Erlaubnis verweigerten, das Pilgerkreuz zu nehmen. Selbst Greise, schwache und kranke Personen bekreuzten sich, um wenigstens durch die Gefahren und Mühseligkeiten der Reise den Himmel zu erwerben. Auch Verbrecher aller Art benutzten die Gelegenheit, durch Annahme des Kreuzes der verdienten Strafe zu entgehen. Manche Schwärmer, nicht zufrieden, auf ihre Kleidung ein Kreuz zu heften, brannten es mit glühendem Eisen in ihre Haut ein.

Peters schwärmerische Predigten, Urbans feurige Rede, die Erzählungen der heimkehrenden Pilger von den ertragenen Mühseligkeiten, der mittheilswürdige Zustand der in Europa bettelnden Christen aus dem Oriente waren wirksame Beweggründe dieses wunderbaren Eifers für das heilige Land.

167. Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer.

(Friedrich von Raumer.)

Nachdem die Kreuzfahrer fünf Wochen vor Jerusalem gelegen und die nötigen Vorbereitungen getroffen hatten, begann der Sturm. Zuerst schleuderten die Christen aus all ihrem Geschütze Pfeile und große Steine gegen die Mauer; allein ihre Kraft ging an den Säcken voll Stroh und Spreu, an dem Flechtwerke und andern weichen Gegenständen verloren, welche die Belagerten zum Schutze aufgehängt hatten. Kühner, als könnte persönlicher Mut allein entscheiden, nahen hierauf die Pilger den Mauern; aber Steine und Balken schmetterten sie zu Boden, brennende Pfeile setzten ihr Kriegszeug in Brand, hinabgeworfene Gefäße, mit Schwefel und kochendem Öle angefüllt, vermehrten die Glut, und durch unaufhörliches Gießen von Wasser, durch Anstrengungen aller Art konnte man die Gefahren nicht besiegen, ja kaum hemmen. So verging der erste Tag ohne Entscheidung, und nur ein Umstand erhöhte den Mut der Christen: daß die Sarazenen ungeachtet aller Bemühungen nicht imstande waren, das heilige Kreuz zu verletzen, welches man auf dem Turme Gottfrieds von Bouillon errichtet hatte. Die Nacht verfloß in gegenseitiger Furcht eines Überfalls, und die Wachen wurden verdoppelt; wenigen aber war es gegeben, sich nach solcher Anstrengung und in der nahen Aussicht auf größere Thaten durch ruhigen Schlaf zu stärken. Auch erneute sich mit der Morgenröthe der Kampf heftiger noch als am vergangenen Tage; denn die Christen waren erbittert, daß ihre frühern Hoffnungen getäuscht worden, und die Sarazenen ahnten